

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **42 (1909)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Bim neue Schuelmeister z'Protzige. — Zum 12. Februar 1909. — † Joh. Ulrich Hiltbrunner. — Lehrerbesoldungsgesetz. — Bernisches Lehrerbesoldungsgesetz. — Zum Besoldungsgesetz. — Lehrerbesoldungen. — Examen. — Zum Kampfe gegen die Schundliteratur. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Französischkurs in Bern. — Schulmaterialien. — Musikalisches. — Bern. — Hochschule Bern. — Sektion Oberemmental des Bernischen Lehrervereins. — Interlaken. — Langenthal. — † Paul Jeanloz-Rossel. — France. — Literarisches — Humoristisches.

Bim neue Schuelmeister z'Protzige.

Go grüess-di, Schuelmeister! Wie geits u wie steits?
 J möcht mit-dr rede u makes nit breits.
 Du bist jiez hie Lehrer u wirst mi verstah:
 Mir wünsche, dass alls am Schnürli söll gah.
 Du hesch-es hie gut und d'Lüt, die si recht,
 Vergiss numme nie, du sigist e Chnecht.
 Die junge Schuelmeister wei gärn oben us,
 Mir aber si sälber Meister im Huus.

U de no grad eis: Mit Chlagen u Chlöhne
 Da chum-is de nit, mir tüe-di ja b'löhne.
 Sechshundert Franke — potz Pulver u Blei!
 Sechshundert Franke! Das zuunet scho chlei.
 Derzu no e Wohnig, zwar alt aber nett,
 Ä Chuchi, zwo Stube — drü Gartebett
 U ds Land grad am Huus — es treit für ne Geiss,
 Drü Chlaffer . . . nei, Holz, da gäh-mer e keis,
 Drfür ist aber dr Staatswald gar nah,
 Dert cha me buechig Tannzäpfe ha.

J zehe Jahre git's Alterszulag,
 U denk dra, dass-d'-elter wirst Tag für Tag.
 Uf Züpfen u Hamme z'Neujahr chast nit zelle,
 E söttige Bettel, dä hei-mer nit welle.
 Hingägen am Schuelfest de git es es Esse
 U z'trinke bis gnue — das darfst nit vergesse.

U we'-d'-i de Ferie wenig hesch z'tue,
So chum de zu üs, wo's Arbeit git gnue.
Am Abe, we-d' hei geist, kriegst-de es Brot,
U wer vo dem gnue het, lidet nit Not.
Arm söll dr Schuelmeister si, aber brav,
Z'Bärn sorget ja für-nech Professor Graf. —

D'Gmeindssache, di gah-di so wit de nüt a,
Hingäge dr Männerchor bruuchti e Ma,
U bi dr Blechmusig isch alben-o
Di Vorfahr gsi — machs eben-e-so.
D'Theatergesellschaft bruucht o grad so eine,
Dr Turnverein dito, süst hätt me bal keine. —

Chanst cheigle? U jasse? Mir wei di 's scho lehre.
Bin üs, da muess me si chli chönne chehre.
Kei Stubehocker, kei Bücherwurm
Darf eine si, da wurd-er ja sturm.
Bi lustiger Gsellschaft u guetem Wy,
Da gangen eim d'Wuche gar gleitig verby.
Hüt z'Abe gits Hasepfeffer — weisch wo?
Da gseh-mer di allweg — dermit addio!

Hans.

Zum 12. Februar 1909.

Am vergangenen 12. Februar waren 100 Jahre seit der Geburt eines der grössten Naturforscher aller Zeiten verflossen, dessen Lebenswerk eminent befruchtend auf alle Zweige der deskriptiven Naturwissenschaften eingewirkt hat, wenn auch seine Lehre, von zahlreichen Schülern verändert und erweitert, heute nicht mehr allgemein als durchaus zutreffend bezeichnet wird, nachdem sie lange Zeit hindurch als die Allheilspflanze gegolten hatte: am 12. Februar 1809 erblickte *Charles Darwin* das Licht dieser Welt.

Es ist eigentümlich, wie wenig eigentlich die Lehre des grossen Mannes unter den Gebildeten bekannt ist: fast immer wird sie mit der Deszendenztheorie zusammengeworfen, die mit dem Darwinismus eigentlich nur insoweit etwas zu tun hat, als sie der letztere als feststehend betrachtet und zu erklären versucht. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, hier einmal etwas näher auf die Sache einzutreten. Ausführlicheres findet der Leser in dem ausgezeichneten Büchlein aus der Sammlung Goeschen „Tierkunde“ von Franz von Wagner, dem hier teilweise gefolgt wird.

Die genaue Untersuchung der Lebewesen zeigt uns zwar verschiedene Formen und Organisation, sowie differierendes Aussehen der Geschöpfe;

die Organe sind aber bei jedem Gebilde so eingerichtet, dass ihre Arbeitsleistung, deren Summe die Lebenserscheinungen ausmacht, in der Hauptsache die gleichen sind: die Art der Betätigung steht in innigster Wechselbeziehung zur Organisation. Die Grundlage aller Mannigfaltigkeit ist die *Art* oder *Spezies*, die man etwa definieren kann als die Summe aller Geschöpfe, die in ihren Merkmalen und Eigenschaften nur soweit von einander abweichen, als die Nachkommen eines lebenden Gebildes unter sich und von ihren Vorfahren, die sich also nur durch ihre Individualität von einander unterscheiden.

Das (morphologische) Grundproblem der Tier- und Pflanzenkunde ist demnach die Frage nach der *Entstehung der Arten*, die durch Charles Darwin und seine Schule eine geistreiche, aber keineswegs abgeschlossene Lösung gefunden hat. Sie wird etwa auch als natürliche Entwicklungslehre bezeichnet und umfasst zwei scharf auseinander zu haltende Theorien, die Abstammungslehre oder Deszendenz und die Zuchtwahllehre oder Selektion. Während die erste dem jungen Darwin als reife Frucht zur Verfügung stand, ist die letztere die eigentliche Schöpfung, das Lebenswerk des grossen Engländers, die unter dem Namen Darwinismus von der einen Seite in den Höllenpfuhl verdammt, von der andern als die Panacee der Naturforschung gepriesen wird. Beide Theorien sind im Laufe der Zeit mehrfach verändert und ausgebaut worden und beanspruchen naturgemäss keineswegs den Wert einer unmittelbar wahrnehmbaren Tatsache. „Darüber sollte aber niemals vergessen werden, dass eine Theorie sich in dem Masse der Erkenntnis der Wahrheit nähert, in welchem sie die einschlägigen Tatsachen unserem Verständnis zu erschliessen vermag.“

Die *Deszendenz* sucht die ganze Welt der Lebewesen auf einen einheitlichen Stammbaum, auf natürliche Verwandtschaft zurückzuführen und sie von wenigen einfachen Formen (Protisten, Urtieren) abzuleiten. Ihr zufolge sind die Arten sukzessive, die eine aus der andern durch *Evolution* entstanden, die sich zeitlich in einer bestimmten Reihenfolge, in einer *Progression*, die komplizierteren aus den einfacheren, entwickelt haben. Wie sind aber diese ersten Formen entstanden? Darüber weiss die Deszendenzlehre nichts zu sagen, da heisst es: Ignorabimus. Natürlich müssen für den Entwicklungsprozess Zeiträume in Anspruch genommen werden, die sich unserer Vorstellung entziehen; immerhin werden sie kaum grösser sein als die, welche die Geologie bedarf, um die Bildungsgeschichte der Erde zu erklären.

Die Abstammungslehre behauptet also, die Lebewesen seien aus- und nacheinander entstanden, und zieht zum Zwecke des Nachweises drei Gruppen von Tatsachen heran: die Anatomie, die Ontogenie und die Paläontologie.

Die *vergleichende Anatomie* (der Tiere) ergibt für alle Typen

gemeinsame Merkmale, die für sämtliche Individuen eines jeden Stammes gelten. Daraus folgert sie die Verwandtschaft der Tierpersonen in den einzelnen Stämmen. Daneben bestehen aber noch Übergangsformen (Kollektivtypen), die der eine Systematiker diesem, der andere jenem Stamme zuweist. Sie bilden also Brücken von einem Typus zum andern und tun dem Forscher kund, dass alle Tiere miteinander verwandt sind. Das nämliche lässt sich von den Pflanzen nachweisen. Von zahlreichen niedern Lebewesen weiss man zur Stunde noch nicht, ob sie den Pflanzen oder den Tieren zuzurechnen sind: sie bilden einen schmalen Isthmus, der Flora und Fauna verbindet, zwischen denen also ein Zusammenhang besteht (Myxomyceten, Myxozoen).

Dabei bemerkt man häufig, dass an Larven Organe auftreten, welche bei fertig entwickelten Personen anderer Stämme als bleibende Merkmale zu finden sind, ebenso wie man hie und da auf verkümmerte Organe, auf Rudimente, stösst, die infolge Nichtgebrauchs früher vollkommen gewesener Körperteile von letzteren übrig geblieben sind oder die man vielleicht auch als Anfänge neuer Körperteile betrachten kann. „Alle anatomischen Merkmale sind daher als ererbte, genealogische, aufzufassen, ausgenommen natürlich die individuellen, da diese ja nur Besonderheiten einzelner Individuen vorstellen. Wir können also kurz sagen: Der Bau einer (tierischen) Spezies ist das Ergebnis der stammesgeschichtlichen Entwicklung (Phylogenie) derselben.“

Die *Ontogenie* lehrt, dass alle Geschöpfe, selbst die kompliziertesten und höchst entwickelten, aus der Eizelle entstanden sind — omne vivum ex ovo, sagte Harvey — und sich durch Teilung (Furchung) weiter entwickelt haben. Es gibt nun Gebilde, deren Larven- und Embryonalformen den bleibenden anderer vollständig entsprechen. Daraus wurde das *biogenetische Grundgesetz* abgeleitet, die Grundlage für alle entwicklungsgeschichtlichen Studien, dem Haeckel die Form gab: Die Entwicklung des Individuums (Ontogenesis) ist die abgekürzte Wiederholung der Geschichte des ganzen Stammes (Phylogenesis). Dabei darf nicht vergessen werden, dass oft genug spezifische Entwicklungsstadien verdeckt werden durch Anpassungserscheinungen, die sich infolge der Lebensweise der betreffenden Spezies herausgebildet haben.

Die *Paläontologie* ist die Lehre von den vorweltlichen Lebewesen. Die Versteinerungen liefern ihr das Material. Die Geologie lehrt, dass die Erdschichten sich allmählich gebildet haben und deshalb von sehr verschiedenem Alter sind. Die obersten sind normalerweise natürlich die jüngsten. Deswegen ergeben die in den Ablagerungen ruhenden Petrefakten ein getreues Bild der Entwicklung der Lebewesen. Nun zeigt sich, dass die älteren Schichten angehörenden Überreste auch einfacheren angehört haben, als die in den oberen zu findenden; es ist

also ein allmähliches Fortschreiten von einfachen zu komplizierten Formen erkennbar, und zwar nicht allein in bezug auf die Stämme, sondern auch in deren Gliedern. Ferner hat man fossile Vertreter von Embryontypen gefunden, die Merkmale zur Schau tragen, die den Entwicklungsformen fertig ausgebildeter mehr oder weniger deutlich entsprechen. Hochinteressante Kollektivtypen lassen in ihrem Bau gleichzeitig die Eigenschaften mehrerer Stämme erkennen (Saurier, Archäopterix); ja, es lassen sich ganze Formenreihen aufstellen, die innerhalb kleinerer Einheiten durch das Vorhandensein vermittelnder Zwischenformen die allmähliche stammesgeschichtliche Herausbildung verschiedener Arten auseinander dartun (Orohippus, Mesohippus, Miohippus, Protohippus, Pferd — der fünfzehige Fuss wird nach und nach einzehig).

So führen denn alle drei Wissenszweige zum gleichen Punkt, zur Deszendenz. Ein gewaltiger Vorkämpfer dieses Gedankens ist der Grossvater Charles', Erasmus Darwin.

Die *Selektionslehre*, das Lebenswerk des jüngeren Darwin, sucht die feststehende Tatsache der Deszendenz durch natürliche Ursachen zu erklären. Sie verwirft das Dogma der Artkonstanz und stützt sich auf die *Variabilität des Individuums*, die Individualität, kraft welcher sich jedes einzelne Geschöpf durch spezifische persönliche Eigenschaften von allen andern, auch den Artgenossen, unterscheidet, auf die *natürliche Auslese* oder Zuchtwahl, wonach nur die Individuen zur normalen Fortpflanzung gelangen, die am kräftigsten, lebensfähigsten, anpassungsfähigsten sind, während alle andern entweder schon vorher zugrunde gehen oder in ihren degenerierten Nachkommen aussterben, auf die *Vererbung*, wodurch die für die Auslese ausschlaggebenden Merkmale in den folgenden Generationen nicht nur erhalten, sondern gesteigert und gefestigt werden, und schliesslich auf die *Veränderlichkeit unserer Erde*, welche im Laufe der Jahrtausende neue Verhältnisse schafft, denen die Lebewesen sich *anpassen* müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. Es hat sich also ganz allmählich ein Kampf aller gegen alle herausgebildet, der *Kampf ums Dasein*. Mit Anerkennung dieses Begriffes steht und fällt der Darwinismus, und wir werden bei einer spätern Gelegenheit sehen, dass die Gegner gerade hier den Hebel ansetzen.

Die Natur, sagt der ältere Darwin, ist ein grosses Kampfgefeld. Sie ist nicht allein bestrebt, die Arten zu erhalten und zu befestigen, sondern sie muss diesen auch die zur Lebensführung nötige Nahrung zur Verfügung stellen. Im ewigen Streit ums tägliche Brot gehen die meisten Lebewesen zugrunde und werden den Überlebenden zur leichten Beute, dienen ihnen also zur Erhaltung des eigenen Lebens.

Der Kampf ums Dasein hat demnach die Selektion geschaffen, hat die Geschöpfe mit entsprechenden Organen ausgerüstet, damit sie ihn überhaupt

bestehen können; es wird ihnen das um so leichter gemacht, wenn sie entsprechend dafür gewappnet sind. „So verdanken die Arten ihre Entstehung einem universellen natürlichen Züchtungsvorgang, für welchen die Variabilität das Material liefert, aus dem der Kampf ums Dasein eine unbewusste mechanische Auslese trifft, eine Zuchtwahl gemäss der Nützlichkeit, wobei die Vererbung die nützlichen Variationen steigert und endlich als Artcharaktere befestigt. Dieser Selektionsprozess begann mit der Entstehung des Lebens auf unserer Erde und dauert fort durch die Epochen der Erdgeschichte, neue Formen schaffend, alte zerstörend, bis zum gegenwärtigen Tage und wird weiter so bestehen, solange lebende Wesen die Erdoberfläche bevölkern: Ein beständiges Werden und Vergehen und in diesem doch immer die gleiche treibende Kraft, die Naturzüchtung — der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. . . .

Die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl eröffnet uns somit das ursächliche Verständnis für die Theorie der Abstammung; sie erklärt letztere. Wenn uns diese auf Grund einer überwältigenden Tatsachenfülle lehrt, *dass* die Tierarten auseinander hervorgegangen sind, so zeigt die Selektionstheorie, *wie* dieselben entstanden sind. Erst durch die Entwicklungslehre erhalten daher die naturwissenschaftlichen Tatsachen eine aufklärende Verbindung, einen Zusammenhang geschichtlicher Art, welcher eine befriedigende Einsicht in die Welt der Lebewesen gewährt. Die Geschichte der Tier- und Pflanzenwelt bedeutet die Erklärung der Tier- und Pflanzenwelt.“

So viel für heute zum 100. Geburtstage Darwins. Wir werden nächstens Gelegenheit haben, einen Gegner des Begriffs des Kampfes aller gegen alle zu Worte kommen zu lassen. H. M.

✠ Joh. Ulrich Hiltbrunner.

Ein langes, arbeitsreiches und gesegnetes Menschenleben hat am Mittwoch, den 3. dies, einen unerwartet jähen Abschluss gefunden. Johann Ulrich Hiltbrunner, der älteste Lehrer an der Lorraineschule in Bern, hat nach kurzem, schmerzhaftem Krankenlager sein müdes Haupt zum ewigen Schlaf hingelegt; schmerzbewegt trauern wir mit den schwer heimgesuchten Angehörigen um den lieben Verstorbenen und wollen mit einigen Worten noch seiner langjährigen Wirksamkeit ehrend gedenken.

Geboren am 2. Februar 1842 in seinem Heimatort Wyssachengraben als Sohn schlichter Bauersleute, besuchte er die dortige Primarschule mit grossem Fleisse; vom frommen Elternhaus und seinen damaligen Lehrern erhielt der geweckte Knabe reiche religiöse und geistige Anregung. Die Lust am Lernen und Lehren bewog ihn, nach erfolgtem Schulaustritt

Lehrer zu werden. Im Herbst 1858 trat er in das bernische Staatsseminar in Münchenbuchsee ein, das damals unter der tüchtigen, etwas strengen Leitung des Direktors Morf stand. Nach gut bestandem Patentexamen erhielt Hiltbrunner seine erste Stelle im Dürrgraben, wo er Gelegenheit hatte, die Schwierigkeiten des Lehramtes gründlich kennen zu lernen. Später wirkte er in Eriswil und fand hier in der Familie Schmied eifrige und aufrichtige Förderer der Schule. Während zwei Jahren amtierte er in der Gemeinde Stettlen, wo er neben seiner Lehrtätigkeit auch den Organistendienst zur besten Zufriedenheit der Behörden besorgte. Gestützt auf die erhaltenen guten Zeugnisse erhielt er im Frühling 1875 seinen bleibenden Wirkungskreis in Bern, zuerst in einer Filiale des jetzigen Breitenrainschulhauses, später an der Lorraineschule, an welcher er beinahe 29 Jahre ununterbrochen gearbeitet hat. Und wie hat er an seiner Klasse gewirkt? Ganz wie er gelebt: still, ruhig, anspruchslos und gewissenhaft. Mit grösster Sorgfalt entwarf er jeweilen seinen Spezialplan, und nie unterliess er es, sich auf den Unterricht genau vorzubereiten. Der Grundzug seines innersten Wesens, eine tiefe, aufrichtige Religiosität, äusserte sich sichtlich in seinem Unterricht; mit nie versagender Geduld und immer gleicher Liebe nahm er sich besonders der Schwachen und Zurückgebliebenen an und suchte ihnen nicht bloss den sichern Besitz der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, sondern in die jungen Kinderseelen zu pflanzen die Keime des Guten, Schönen, Wahren und Edlen und sie zu erfüllen mit Abscheu vor allem Bösen, Unlautern und Gemeinen. Gegen Fehlbare übte er weitgehende Nachsicht, welche zuweilen von schlimmen Elementen in übler, undankbarer Weise ausgebeutet wurde. Sein unbegrenztes Wohlwollen, seine selbstlose Hingebung haben nicht immer zum gesetzten Ziel geführt und häufig nicht die verdiente Anerkennung und Würdigung gefunden. Doch der bescheidene Mann wusste sich mit des Lebens Härten abzufinden. Nach Kränzen glänzenden Ruhmes rang er nicht. In unserm in mehrfacher Beziehung ungünstig situierten Bezirk musste er täglich erfahren, dass die realen Lebensverhältnisse oft unberechenbar und unüberwindlich sind, so dass auch der stärkste Wille des Lehrers vor ihnen kapitulieren muss. Doch unbeirrt durch alle erfahrenen Enttäuschungen blieb unser Kollege rüstig auf seinem Posten. Unablässig arbeitend an seinen Schülern, emsig suchend nach Vermehrung und Vertiefung seiner eigenen Kenntnisse, auch die neuern Strömungen in methodischer Richtung vorsichtig prüfend, so führte er sein Lehramt bis ans Ende seines Lebens. Als seinerzeit für ungenügend beaufsichtigte oder verwahrloste Knaben unseres Bezirkes ein schützender Hort gegründet wurde, da erklärte sich der humane Menschenfreund sofort bereit, einen Teil der Hortleitung zu übernehmen. Und wahrlich, die Behörde hatte in ihm den richtigen Mann gefunden. Eifrig bemüht, den

Neigungen der jungen Kindesseele nachzuspüren und sie zu verstehen, gelang es ihm trefflich, die richtige Mitte einzuschlagen in der Behandlung und Beschäftigung der anvertrauten Knaben zwischen fröhlichem, jugendlichem Treiben und allzu strammer Disziplin. Gern stellten sich die Hortknaben unter seine Führung, und wie fröhlich zog die muntere Schar, bewehrt mit Hacke, Karst, Spaten und Gabel, aus, um unter seiner kundigen Leitung den Garten zu bestellen! Und wie lebte der greise Vater Hiltbrunner jeweilen neu auf, wenn er das lebendige Völklein hinausführte zu munterem Spiel auf den Turnplatz oder es begleitete auf einem Spaziergang durch den grünen Wald und die blumige Flur! Als Freund und Kollege war Hiltbrunner von goldlauterem Charakter, treu, gerade, offen und ohne Hintergedanken. Als dienendes Glied schloss er sich gerne dem Ganzen an, und trotz seines hohen Alters beteiligte er sich, so oft es ihm die Zeit erlaubte, an den Verhandlungen des ihm lieb gewordenen Lehrervereins. Des Lebens düstere Seite musste auch unser Freund sattsam erfahren. In frühern Jahren hatte er mit seiner zahlreichen Familie bittere Existenzkämpfe durchzufechten, wobei ihn seine ausgezeichnete, schon vor etwa 1 1/2 Jahren dahingeschiedene Gattin vortrefflich unterstützte. Im Jahre 1889 litt der Verstorbene an einem gefährlichen Karfunkel, der eine schwere Operation erforderte, welche er ohne Narkose mit bewundernswürdigem Gleichmut ertrug. Ein schwerer Schlag war für ihn der Heimgang seiner vorzüglichen Gattin, der schwerste der frühe Hinschied seines zweitjüngsten Sohnes Emil, des einzigen von den sechs Söhnen, der den Beruf des Vaters ergriffen hatte und als tüchtiger, strebsamer Mann wohl dessen Nachfolger im Amte geworden wäre. Und dennoch hat sich Kollege Hiltbrunner in seinem Gemüte nicht verbittern lassen, sondern ist als Lehrer und Freund stets derselbe Mann geblieben, der uns immer die gleiche Freundlichkeit erwies und jeden verlangten Dienst gern und willig leistete. An sich selber dachte der Heimgegangene als braver Mann zuletzt. Trat bei ihm Ermattung ein, so fand er seine beste Erholung in der Lektüre eines guten Buches, mit Vorliebe von Jeremias Gotthelf, oder zur Sommerszeit in seinem wohlgepflegten Garten, wo er in der Rosenkultur bewunderungswerte Resultate erzielte. Hinauszugehen auf Spaziergänge, zu streifen durch Wald und Feld, über Berg und Tal, bei schöner und schlimmer Witterung, das war ihm seit Jahren ein wahres Herzensbedürfnis. Und diese innige Freude an der Natur und die starke Liebe zum schönen Vaterland wollte er auch den Kindern unverlierbar ins Gemüt einprägen und sie empfänglich machen für den Genuss reiner, edler Freuden.

Und jetzt ist die Kraft des rüstigen Wanderers, welche nie zu erlahmen schien, gebrochen. Der Mund, der uns so oft, begleitet von schalkhaft-fröhlichem Lächeln, weisen Ratschlag erteilte, der Mund, der seine Schüler noch in der vergangenen Woche das hübsche Lied singen lehrte:

„O Heimat, wie bist du so schön!“ er ist für immer verstummt. Du müder Pilger, der du in nimmer ruhender Arbeit dein ganzes Leben aufgeopfert im Dienste der Jugend, du lieber Freund und Kollege, habe Dank für deine unverbrüchliche Treue! Gehe ein zur Freude deines Herrn. Lebe wohl! Ruhe sanft!

E.

Schulnachrichten.

Lehrerbesoldungsgesetz. Montag den 29. März wird nun der Grosse Rat in ausserordentlicher Session zusammentreten, um in erster Linie den Gesetzesentwurf betreffend die Besoldung der Primarlehrer zu beraten. Nachdem die grossrätliche Kommission und der Regierungsrat sich in den Hauptpunkten geeinigt haben, dürfen wir wohl hoffen, dass diese erste Beratung ziemlich glatt verlaufen werde, um so mehr, da anzunehmen ist, dass keine politische Partei der Vorlage ernstlich Opposition machen wird. Die Steuerklausel, auf der, wie bereits gemeldet, die Mehrheit der Regierung noch beharrt, wird ohne Zweifel vom Grossen Rate eliminiert werden, nachdem die Kommission dieselbe mit Einstimmigkeit verworfen hat. Sollte dies nicht der Fall sein, so müsste das allerdings für das Schicksal der Vorlage in der Volksabstimmung verhängnisvoll werden. Hinter einem Lehrerbesoldungsgesetz den Warnfinger einer drohenden Steuererhöhung zu erheben, würde zum vornherein die Aussicht auf Annahme des Entwurfes durch das Volk sehr in Frage stellen. Wir können uns nicht denken, dass die Regierung, wenn es ihr wirklich ernst ist mit einer Verbesserung der ökonomischen Lage der Primarlehrerschaft, auf ihrem Standpunkt definitiv beharren werde.

Von guter Vorbedeutung für eine glückliche Lösung unserer Besoldungsfrage ist das Resultat der Volksabstimmung vom letzten Sonntag im Kanton Solothurn. Mit 12,198 gegen 4108 Stimmen hat das Solothurner Volk das Gesetz über die Erhöhung der Lehrerbesoldungen angenommen. Alle Parteien sind einmütig für das Gesetz eingestanden, und ihre Führer haben es sich zur Pflicht gemacht, in zahlreichen Versammlungen die Bürger über die Notwendigkeit der Besoldungserhöhung aufzuklären. Der „Bund“ berichtet über diese Abstimmungskampagne:

„Es ist wohl richtig, dass die Führer aller Parteien in anerkennenswerter Weise für das Gesetz Stellung genommen; die Hauptagitation fiel aber doch den Freisinnigen zu, und diese haben die Aufklärung so gewissenhaft betrieben, dass sie am vorletzten Sonntag fast in jedem Dorf eine Versammlung abhielten und nicht einmal Zeit hatten, an den eidgenössischen Parteitag zu kommen. Es ist im Kanton Solothurn für dieses Gesetz von seite der Freisinnigen eine politische Arbeit geleistet worden, die einen besondern Ruhmestitel bildet und Zeugnis dafür ablegt, wie ernst unsere Solothurner Gesinnungsgenossen es mit der Schule nehmen. Der Aufruf des Zentralkomitees hat das in einige schöne Sätze gefasst: „Es muss daran erinnert werden, dass die freisinnig-demokratische Partei, die an der Wiege der modernen Volksschule gestanden hat, eine grosse väterliche Pflicht gegenüber diesem Lieblingskinde des freiheitlichen Gedankens übernommen hat. Wir dürfen uns dieser Pflicht, die Schule auszubauen und vor Verwahrlosung und Schablone zu bewahren, als freisinnige Männer nie und nimmer entziehen; in diesem Sinne ersuchen wir euch auch um der Parteihre

willen dringend, das Lehrerbesoldungsgesetz anzunehmen. Alle die grossen Opfer, welche für den Bau von Schulhäusern, für die Verbesserung der Lehrmittel, für das leibliche und geistige Wohl der schulpflichtigen Jugend überhaupt vom Volke gebracht werden, verfehlen ihren Zweck, wenn nicht durch den Lehrer ein arbeitsfreudiger und herzerfrischender Geist in der Schule verbreitet wird. Woher sollen aber die Jugenderzieher den Lebensmut und die Arbeitsfreudigkeit nehmen, wenn die Sorge um das tägliche Brot jeden Augenblick an ihrer Seite steht?“

Alle führenden Persönlichkeiten, die Mitglieder der Regierung, die National- und Kantonsräte usw. traten als Redner in den Volksversammlungen auf; einen wohlverdienten persönlichen Erfolg bringt das Abstimmungsresultat dem Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herrn Dr. Kaiser, der die Vorlage ausgearbeitet und auf ihrem ganzen Wege mit Eifer und Geschick verfochten hat. Dem solothurnischen Lehrerstand brachte der gestrige Tag eine freudige Genugtuung; die Volksabstimmung anerkannte sein Wirken sowohl wie die Berechtigung seiner Ansprüche. Dass sich im Volk eine so grosse Mehrheit fand, um für die Schule erhebliche neue Opfer zu bringen, ist die ehrende Auszeichnung, die sich der Kanton Solothurn letzten Sonntag erworben hat.“

Wir wollen hoffen, dass die bernischen Behörden und das Berner Volk die Probe für die Opferwilligkeit im Interesse der Hebung unseres Schulwesens ebenso glänzend bestehen.

Bernisches Lehrerbesoldungsgesetz. Endlich scheint „unser Traum“ in etwas bessere Bahnen geraten zu wollen. Am Donnerstag den 18. ds. war die Kommission für die Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes zu ihrer zweiten Sitzung versammelt. Von den 15 Mitgliedern waren 14 anwesend. Die Kommission hat folgende Beschlüsse gefasst:

Das Minimum der Gemeindebesoldung beträgt Fr. 700. Die Staatszulagen werden festgesetzt für Lehrer: auf Fr. 800 vom 1.—5. Dienstjahre; Fr. 1000 vom 6.—10. Dienstjahre; Fr. 1200 vom 11. Dienstjahre an. Für Lehrerinnen: Fr. 500 vom 1.—5. Dienstjahre; Fr. 700 vom 6.—10. Dienstjahre; Fr. 900 vom 11. Dienstjahre an. Für Arbeitslehrerinnen: Fr. 100. Neu aufgenommen wurde eine Bestimmung, wonach die Arbeitslehrerinnen auch Alterszulagen erhalten sollen und zwar Fr. 25 vom 6.—10. Dienstjahre, Fr. 50 vom 11. Dienstjahre an. Der Anspruch auf diese Alterszulagen tritt jedoch erst nach vier Jahren in Kraft. Die in der ersten Kommissionssitzung gestrichene Bestimmung, wonach die Staatszulagen durch Dekret des Grossen Rates erhöht werden können, wurde einstimmig wieder hergestellt. Eine Bestimmung, die neu hinzugefügt wurde, bezweckt die Erleichterung der Aufnahme der Arbeitslehrerinnen in die Lehrerversicherungskasse. Ein neuer Artikel 7 bestimmt, dass die Kosten der Stellvertretung erkrankter Arbeitslehrerinnen von Staat, Gemeinde und Lehrerin zu gleichen Teilen getragen werden. Im übrigen wurden die Beschlüsse der ersten Beratung der Kommission bestätigt, so namentlich auch das stufenweise, auf 4 Jahre verteilte Inkrafttreten der erhöhten Staatszulagen. Alle diese Beschlüsse wurden in Übereinstimmung zwischen Regierung und Kommission gefasst; die erstere hatte sich auch den in erster Beratung gefassten Kommissionsbeschlüssen bezüglich der Höhe der Staatszulagen angeschlossen. Eine einzige Differenz bleibt bestehen in bezug auf die sog. Steuerklausel, die von der Regierungsmehrheit aufrechtgehalten, von der Kommission dagegen einstimmig gestrichen wurde. Zur Beratung der Vorlage soll der Grosse Rat auf den 29. März einberufen werden.

Zum Besoldungsgesetz. In dem Mitbericht der Finanzdirektion zum Gesetzesentwurf der Unterrichtsdirektion betreffend Aufbesserung der Primarlehrer-Besoldungen im Kanton Bern sagt Herr Finanzdirektor Kunz unter anderem: „Über die Notwendigkeit einer Erhöhung der Besoldungen der Primarlehrerschaft sind unseres Erachtens keine langen Worte mehr zu verlieren. Wir hatten mehr als einmal Gelegenheit, sie zu betonen, und wir betrachten die Reform, die der Gesetzesentwurf anstrebt, nicht nur als eine unabweisbare, sondern als die aller-nächste der vom Staate zu lösenden Aufgaben. Die letztvergangenen Jahre haben zur Förderung der Volkswohlfahrt eine Reihe wichtiger gesetzlicher Erlasse erstehen sehen; jedoch dürfte keinem derselben die Bedeutung zukommen wie dem heutigen Gesetzesentwurfe, welcher der Bildung der Jugend gilt, der Jugend, in deren Hand das Gedeihen und die Zukunft des Landes gelegt sind.“ — Die Freunde unserer Jugend und unserer Schule wird es freuen, dass der Finanzdirektor sich in diesem Sinne äussert und damit dem zustimmt, was Herr Ritschard in seinem „Schwanengesang“ gesagt hat.

Es dürfte sich empfehlen, die schönen Worte unseres Finanzdirektors möglichst allgemein durch die politischen Zeitungen bekannt zu machen.

Lehrerbesoldungen. (Eingesandt.) Tausch wird angeboten, nicht nur einem Städter, sondern sogar einem Dörfler; daraus folgt, dass ich ein Ländler bin; allerdings nicht von jenen einer, die auf dem Tanzboden am meisten gefallen.

Mein Einkommen beträgt: Gemeindebesoldung für eine zweiteilige Oberschule, letzthin erhöht von 550 auf Fr. 590. Staatsbeitrag: Seinerzeit nach Absolvierung von Sekundarschule und Seminar zuerst Fr. 250, nun aber infolge Alters endlich doch Fr. 800. Wohnung, Holz und Land in Natura. „Für zu viel benutztes Land“, heisst's alljährlich in der Gemeinderechnung, werden hinzugerechnet Fr. 10, somit macht die Barbesoldung der Gemeinde Fr. 600 aus.

Apropos! Es kommt noch der Nebenverdienst! Für erteilten Französischunterricht per Woche und Stunde 30 Rp., zuweilen, als mehrere waren, sogar 60 Rp. — Honorar für die Schülerspeisung: Herbeiholen, Kochen und Verteilen der Milch, Schneiden des Brotes, Geldvorschuss für obiges, Rechnungsstellung für das Ganze und Zeitversäumnis, die für eine Weibsperson doch, je nach Verhältnissen, per Winter 150 bis 180 Stunden ausmacht, Aushilfe mit Geschirren und Stühlen usw. Die Gemeinde zahlt für dieses, um doch sagen zu können, es werde bezahlt, jährlich 5 Franken.

Es ist bemühend, dass die Staatsbehörden nur die armen Gemeinden nötigen, die Lehrkräfte ehrbar zu bezahlen, während man in den besser situierten fast vogelfrei ist.

Examen. Das Schuljahr geht langsam zu Ende; alles steht im Zeichen der Wiederholung; ängstliche Gemüter wachen sorgsam darüber, ob nun in sämtlichen Disziplinen alles aufs Härchen klappt. — Die Geschichtszahlen stehen auch beim Dümmden momentan felsenfest, und der Abraham und Joseph kommen alle Morgen, beim letzten in der Klasse beginnend, zur Repetition. Da geht alles wie am Schnürchen — also kann's nicht fehlen! Der Magister sieht mit innerer Befriedigung auf das Werk seiner mühsamen Arbeit; denn die Welt will ja Resultate sehen, nichts als Resultate! Verpönt, verlacht, verachtet wird das Latente, das Unkontrollierbare. Ob das Interesse an den Naturwissenschaften uns den Sinn für das innerliche, stille Leben genommen hat? Es scheint, als ob unsere Augen zu sehr auf Kosten der feineren, seelischen Empfindungen aus-

gebildet worden sind. Wir sind Oberflächenmenschen geworden, die immer nur ansehen, „was vor Augen“ ist. Resultate, Resultate — das ist schlimm! (Scharrelmann.)

Und auf diese kann es ja in unserem Berufe doch nicht allein ankommen; man kann mit einer heiligen Begeisterung und einem Feuereifer erfolgreich gearbeitet haben — auf dem Gebiete, wo keine Schaustellung möglich ist. Und wer wollte von uns Lehrern, den Formern der kindlichen Seele, bezweifeln, dass die besten Früchte des Unterrichts im Verborgenen gedeihen, jenseits aller Prozent- und Resultathascherei?

Doch die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Menschen, die Gedanken, die Ansichten und Auffassungen. Festwerden der Gedanken und Empfindungen heisst verholzen, versteinern, absterben. Alles fließt im Leben, nur im Tode steht es still, — um wieder mit Scharrelmann zu sprechen. Deshalb Reformation und Revolution, Umarbeitung und Umgestaltung, und je stärker es fließt, desto gesunder und entwicklungsfähiger ist unser Leben. Wir leben in einer Zeitepoche der Entwicklung und Umgestaltung. Und dieser Zeitströmung hat sich in einem gewissen Teile der stellvertretende Erziehungsdirektor Dr. Gobat nicht verschliessen können, indem er die Maturitätsexamen aufhob und zwar ungefähr im gleichen Zeitpunkte, wo die Primarschulkommission der Zukunftsstadt — nach unsäglich vielen Anläufen seitens der Lehrerschaft — beschloss, es seien die schriftlichen Examen, verbunden mit Taxation der Lehrer und Schüler, aufzuheben, die mündlichen jedoch noch beizubehalten!

Die Verfügung von Dr. Gobat (welche Motive ihn dazu bewogen, sei dahingestellt) hat uns aufrichtig gefreut, und Hoffnung mag bestehen, der verhängte Suspens möge einer allseitig glücklichen Lösung der Frage Platz machen. Diese unsinnige Einpaukereie von umfangreichen Wissensstoffen in allen möglichen Disziplinen auf einen bestimmten Zeitpunkt hin ist nichts anderes, als ein weiterer Hilfsfaktor, der den Schülern Studium und Mitarbeit zum Ekel macht! — Ziehen wir nun aber einen Vergleich mit den Examen an unsern Primarschulen. Dort findet man, dass bei 19jährigen Jünglingen, die körperlich und geistig der Vollendung entgegengehen, die Exameneinpaukereie Geist und Seele verflache, abstumpfe! Unsere sieben- und achtjährigen Knirpse aber, die physisch und geistig erst in die Entwicklungsjahre eintreten, müssen alljährlich diese Einpaukereie über sich ergehen lassen. Oder will uns jemand glauben machen, wenn am Examen Abraham und Joseph „wie am Schnürchen“ gehen, da sei nicht bis zur Besinnungslosigkeit eingepaukt worden? Exemplum docent! — Der Lehrplan verlangt's, die Schulkommission verlangt's. Der Lehrer tut's mit Widerwillen, der Schüler auch. Steht da der Unterricht im Zeichen der Produktion; kann er da auf dem lachenden, breiten Strome des Interesses dahinfahren? Wohl kaum! — Und wenn in einem Leitartikel im „Bund“ „Zur Maturitätsprüfung“ gesagt wird, dass im Gymnasialunterricht nicht der Stoff die Hauptsache sei, sondern dass am Stoff Geist und Seele und Charakter gebildet werden sollen, wie viel mehr trifft das bei unsern Kleinen zu; auch hier ist der Stoff weniger Zweck als Mittel.

Die heutige Zeit erkennt ja zum schönern Teil die Unnatur unseres heutigen Erziehungssystems, das in der Vermittlung von blossen Wissensstoffen ihr Hauptziel sieht — statt die schöpferischen Kräfte im Kinde zu wecken, anzuregen, zu fördern und zu stärken. Und was in einem ganzen langen Jahre von Herzen zu Herzen gegangen, kann doch am Examen nicht auf dem Präsentierteller vorgelegt werden! Die heutige Zeit braucht nicht vollgepfropfte Wissensmenschen, sondern — Charaktere!

E. F.

Zum Kampfe gegen die Schundliteratur erlassen der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern, der Verein Bern für Verbreitung guter Schriften und die städtische Schuldirektion folgenden Aufruf an Eltern und Erzieher:

Lauter und lauter ertönen die Warnungen vor der Volk und Jugend vergiftenden Schundliteratur, deren traurige Früchte sich auch bei uns in der Zunahme der Verbrechen zeigen. Gerichtsverhandlungen beweisen zur Genüge, dass der Keim zu strafbaren Handlungen oft durch verderbliche Lektüre gelegt wird. Neben der guten Literatur findet in unserem Volke auch die schlechte mehr und mehr Eingang. Es gibt selbst in unserm Vaterlande Geschäfte, die ausländische Schmutzschriften in Zeitungen anpreisen und sich mit dem Verkaufe solcher Ware bereichern. Kolporteure durchziehen das Land und setzen für fremde Buchhandlungen scheinbar wohlfeile Lieferungshefte ab, die im besten Falle den Geschmack, sehr oft aber auch die Sitten verderben. In gewissen Läden und Ständen werden Hefte mit bunten, auffälligen Bildern feilgeboten, die ein neuigkeitslüsternes, wenig wählerisches Publikum zum Verkaufe verlocken. Besonders Verbrecher- und Detektivromane sind ein beehrter Modeartikel geworden. Schädlich wirken solche Schriften namentlich auf die für das Gute und Böse gleich empfängliche Jugend, da sie die Phantasie durch Ausmalung aufregender Abenteuer und Verherrlichung von heldenmütig scheinenden Verbrechen erhitzen, ja, was das Schlimmste ist, manchmal zur Nachahmung reizen. Aber, wenn es auch nicht so weit kommt: wie mancher Knabe zerstört seine leibliche und geistige Gesundheit, indem er die kostbaren Stunden des unentbehrlichen Schlafes der heimlichen Lektüre schädlicher Bücher opfert und so alle Lebensfreude und Energie verliert!

Im In- und Ausland wendet man daher sein Augenmerk dieser brennenden Frage zu. Das württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat kürzlich wegen der aufdringlichen Art, mit der die sogen. Detektivgeschichten („Nick Carter“ und „Sherlock Holmes“) den Schülern aller Stufen angeboten werden, die Polizeibehörden angewiesen, gegen die Verbreitung solcher Schriften im Rahmen der Gesetzgebung vorzugehen. Die Hamburger Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens erlässt den Mahnruf: „Ihr Eltern wisst alle, wie sich Kinder, junge Leute, ja selbst Erwachsene vor Papier- und Zigarrenläden, Zeitungsständen und Kolportagebuchhandlungen zusammendrängen und mit gierigen Blicken die ausgehängten Hefte: „Nick Carter“, „Buffalo Bill“, „Kapitän Morgan“, „Fürst Petroff“, „Die rote Jule“, „Jungenstreiche“ u. a. betrachten. . . . Über diese Lesewut und die Dummheit der Leser freuen sich die Verfasser, Verleger und Verkäufer der Hefte. Sie machen ein glänzendes Geschäft mit den Spargroschen eurer Kinder; denn tausendfach wird ihre schlechte Ware von gross und klein gekauft. . . . Wie oft ist der Reiz der Hefte so gross gewesen, dass das Geld zum Kaufen derselben auf unrechtmässige Weise erworben worden ist!“

Diese Mahnung ist gewiss auch bei uns nicht überflüssig. Aber was sollen wir unsern lesebegierigen Knaben und Mädchen bieten? Darüber geben Auskunft: Katalog, herausgegeben im Auftrag der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern, von der Jugendschriftenkommission. 1908. Preis 30 Rp. (Zu beziehen vom Staatlichen Lehrmittelverlag in Bern.) Ferner: Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, Nr. 1—30, Preis je 50 Rappen. (Zu beziehen vom Verein für Verbreitung guter Schriften in Bern.)

Im Interesse unserer Jugend, auf der die Zukunft unseres Volkes ruht,

bitten wir dringend: achtet auf das, was eure Kinder lesen, und lasset kein schlechtes Buch in ihren Händen, damit ein sittlich gesundes, für das Leben brauchbares Geschlecht heranwachse zu Nutz und Frommen unseres teuren Vaterlandes!

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Die Sektion Bern-Stadt versammelte sich Mittwoch den 17. d. M. zu ihrer ordentlichen Frühlings-Hauptversammlung. Leider war diese sehr schwach besucht. Die wenigen Anwesenden nahmen zunächst den Jahresbericht entgegen, von dem wir nur einige Hauptpunkte erwähnen wollen.

Die Sektion zählte zu Anfang des Vereinsjahres 347 Mitglieder, am Schlusse 339. In 12 Vorstandssitzungen und 6 Sektionsversammlungen (exklusive Sekretärwahl) wurden als wichtigere Traktanden behandelt: Errichtung von Klassen für Fremdsprachliche; Herabsetzung der Schülerzahl in den obern Schuljahren; Errichtung einer Schlittenbahn; Übertritt in die Mittelschulen (Reglement); Methode Jaques-Dalcroze; Schülerversicherung; Revision des Unterrichtsplans; Gründung einer Sterbekasse; Revision der Schulsparkasse.

Der Verein arrangierte folgende Kurse: zwei Französischkurse (für Sommer und Winter); zwei Zeichnungskurse; einen Kurs über Methode Jaques-Dalcroze, und der Lehrerturnverein befasste sich speziell mit dem Schulturnen. Endlich wurde auch der Besuch der eidgen. Münze angeordnet.

Am Schlusse des Jahresberichtes sprach das Präsidium den dringenden Wunsch aus, die Mitglieder möchten dem Verein mehr Interesse entgegenbringen und die Versammlungen fleissiger besuchen.

Die Jahresrechnung der Sektion schliesst mit Fr. 5807.49 Einnahmen und Fr. 5857.68 Ausgaben, also einem Defizit von Fr. 50.19. Trotz dieses Rückschlages, beliess man das Unterhaltungsgeld für die Sektion auf Fr. 2, in der Annahme, dass im Notfall später ein Nachbezug beschlossen werden könne.

Nach den neuen Statuten und dem Geschäftsreglement des B. L. V. musste auch der Vorstand neu bestellt werden. Da die bisherigen Mitglieder — sie stellten zwar den Antrag auf eine Neuwahl — nur ein Jahr amtiert haben, wurde beschlossen, dieselben nicht zu entlassen. Sie erklärten sich bereit, ihre zweijährige Amtsperiode, für die sie vor Jahresfrist gewählt wurden, zu vollenden; nachher aber wollen sie zurücktreten. Der diesjährige Sektionsvorstand besteht aus: Präsident: Herr Müllener; Vizepräsident: Herr Studer; Kassier: Herr Äschlimann; Sekretär: Herr Wyss; Beisitzer: Herr Kämpfer, Herr Buren, Frl. Rüefli, Frl. Möckli und Frl. Schärer.

An die Delegiertenversammlung des B. L. V. wurden abgeordnet: Herr Müllener, Herr Äschlimann, Herr Wyss, Herr Kämpfer, Frl. Schärer, Frl. Möckli (alle vom Vorstand) und Herr A. Leuenberger, Länggasse.

Für das diesjährige Tätigkeitsprogramm wurden notiert: Vorträge von den Herren Schuldirektor Balsiger, Prof. Dr. Weese und Dr. Zeller.

Zum Schlusse wurde angeregt und beschlossen, eine kleine Grablieder-sammlung erstellen zu lassen, die an den Leichenfeiern verstorbener Vereinsmitglieder Verwendung finden soll. s.

Der **Französischkurs in Bern** fand letzte Woche seinen Abschluss. Er stand auch diesmal unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Gymnasiallehrer Lützel schwab. Das Programm des Kurses umfasste: 1. Lektüre aus U. Grand, II. Teil, und anschliessende grammatikalische Übungen; 2. Lektüre aus „La terre qui meurt“ (René Bazin) und Konversation; 3. Phonetik; 4. Komposition. Der Kurs zählte 25 Teilnehmer, 10 Lehrer und 15 Lehrerinnen. F. W.

Französischkurs in Bern. Die Sektion Bern-Stadt ist im Begriffe, einen Französischkurs zu organisieren. Trotz der Bekanntmachung in den Schulblättern sind bis jetzt die Anmeldungen dazu so spärlich eingelaufen, dass man möglicherweise von der Abhaltung desselben absehen muss. Wir ersuchen die verehrte Kollegenschaft von Stadt und Land, die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen. Wer Zeit und Lust zur Teilnahme an dem geplanten Kurse hat, möge sich unverzüglich bei Herrn Oberlehrer J. Müllener, Präsident der Sektion Bern-Stadt, Weihergasse 20, anmelden. Für Mitglieder des B. L. V. ist der Kurs unentgeltlich. Nichtmitglieder entrichten ein kleines Kursgeld. s.

Schulmaterialien. (Eing.) Die Zeit ist nahe, wo unsere Schulen die Bezüge an Schulmaterialien für das künftige Schuljahr machen werden. An Geschäften in dieser Branche, welche wirklich leistungsfähig sind, ist durchaus nicht Mangel. Von Ost und West schwirren uns täglich Kataloge ins Haus, derart, dass manchem jungen Kollegen die Wahl schwer wird, welche Firma er bevorzugen soll. Einsender möchte zu Nutz und Frommen allfällig Unentschiedener aufmerksam machen auf eine Papeterie, die sehr kulant und preiswürdig bedient: die Firma O. Rabus-Abrecht, Aarberggasse, Bern. Wer einen Versuch wagt, wird sicher von dem freundlichen Geschäftsinhaber so befriedigt werden, dass er dort gerne wiederkehrt. G. R.

Musikalisches. Die Konzertsaison geht zu Ende. Auch die „Bernische Musikgesellschaft“ hat bald ihr Winterprogramm abgewickelt. Der 30. März bringt uns noch das VI. und letzte Abonnementskonzert im Stadttheater. Und mit dieser Veranstaltung wird dann auch Herr Direktor C. Munzinger den Taktstock auf die Seite legen. Zwar dirigiert er noch die grossen Einweihungskonzerte des neuen Kasinos; aber mit der „Musikgesellschaft“ wird er abschliessen. Schon aus diesem Grunde und namentlich auch des gewählten Programms wegen möchten wir unsere Kollegenschaft auf den 30. März aufmerksam machen. Wer mit der Winterschule und mit dem Examen fertig ist, gönne sich das Vergnügen. Der Beginn der Hauptprobe fällt wie gewöhnlich auf 2 Uhr nachmittags. (Eintritt 50 Cts.)

Programm: D'Judy: Symphonie sur un thème montagnard français op. 25. Dukas: „L'apprenti forcier“, symphonische Phantasie. Solist: Vernon d'Arnalle, München: Arie aus „Hans Heiling“, von Marschner; Lieder von Schubert und Schumann. s.

Bern. (Korr.) Es ist ein alter, schöner Brauch unserer Sektion, dass jedesmal, wenn ein Vereinsmitglied stirbt, dasselbe durch eine Kranzspende und etwa ein oder zwei Grablieder, oft auch durch eine Ansprache eines Kollegen geehrt wird. In letzter Zeit ist es mehrmals vorgekommen, dass dem Vorstand so spät Mitteilung von Todesfällen gemacht wurde, dass die üblichen Einladungen zur Totenfeier usw. kaum mehr rechtzeitig erlassen werden konnten. Auf einen diesbezüglichen Antrag hin beschloss daher die letzthin besammelte Sektion, dass in Zukunft die Lehrerschaft der betreffenden Schulkreise in Vertretung des Vorstandes zur Teilnahme an künftigen Leichenfeiern von Vereinsmitgliedern einladen und die übrigen diesbezüglichen Anordnungen zu treffen habe. Auf diese Weise kann es nicht mehr so leicht vorkommen, dass wegen Unkenntnis der Tatsachen der Vorstand es unterlassen muss, die üblichen Vorkehren zu treffen.

Hochschule Bern. Der Regierungsrat hat an Stelle des demissionierenden Herrn Professor Dr. Friedrichsen Herrn Gymnasiallehrer Dr. Hermann Walser in Bern zum ausserordentlichen Professor der Geographie an der Berner Hochschule gewählt.

Die **Sektion Oberemmental des Bernischen Lehrervereins**, als Nachfolgerin der Kreissynode Signau, trat letzten Samstag im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau unter dem Vorsitz von Oberlehrer Schüpbach in Trubschachen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der letzte Präsident der Kreissynode Signau, Sekundarlehrer Geiser in Zollbrück, warf einen Rückblick auf den Geschäftsgang und die Bedeutung der Synode in den letzten 20 Jahren. Sekundarlehrer Stucker machte Mitteilung über den Zeichnungskurs, der vom 4.—16. Oktober hier in Langnau stattfinden soll. Als Kursleiter konnte Herr Paul Wyss, Zeichnungslehrer in Bern, gewonnen werden, nachdem ihm die Kommission des Gewerbemuseums hierzu die Bewilligung erteilt hatte. Auf den Bericht hin, den Oberlehrer Liechti im Hinterdorf Langnau als Rechnungsrevisor ablegte, wurden sodann verschiedene Rechnungen genehmigt, ein vom Bibliothekar Stucker entworfenes Bibliothekreglement angenommen und organisatorische Fragen erledigt. Einstimmig sprach die Versammlung sich dafür aus, es möchte dahin gewirkt werden, dass die Staatsbesoldung den Lehrern und Lehrerinnen in Zukunft durch die Post ausgerichtet werde, wie dies andern Beamten gegenüber längst geschieht.

Dem Kantonalvorstand soll zuhanden der Delegiertenversammlung der Wunsch ausgesprochen werden, es möchten in Zukunft die obligatorischen Fragen wegfallen. Fragen, die allgemein interessieren, werden bei Freiwilligkeit immerhin von den meisten Sektionen gelöst werden. Wenn aber in der einen oder andern Sektion das nötige Interesse nicht vorhanden sei, so solle man sie deswegen nicht rüffeln. S.

Interlaken. (Korr.) Die Versammlung der Sektion Interlaken des B. L. V. vom 20. März war gut besucht. Präsident Bichsel eröffnete die Verhandlungen mit dem geschäftlichen Teil. Als Abgeordnete an die kantonale Delegiertenversammlung wurden nebst dem Präsidenten, der von Amtes wegen Delegierter ist, gewählt: Herr G. Streit, Interlaken, und Fr. Schlunegger, Lütschental. Der Präsident machte die Anregung, es solle an den Kantonalvorstand ein Antrag gerichtet werden, dahingehend, er möchte die Veranstaltung von Deutschkursen für Lehrer anstreben, da gerade mit Bezug auf den Sprachunterricht dem Lehrer viel weniger Gelegenheit zur Weiterbildung geboten werde, als z. B. in Zeichnen oder Turnen. Im fernern wird der Wunsch laut, es solle der Kantonalvorstand bei der Erziehungsdirektion in dem Sinne vorstellig werden, dass man die wegen Besuch von Sektionsversammlungen ausgefallenen Schulstunden als solche in den Rodel eintragen darf. Beide Anträge wurden von der Versammlung gutgeheissen.

Herr Dr. Müller führte nun die Anwesenden in einem äusserst interessanten Vortrage weit zurück in zum Teil prähistorische Zeiten, in die Kultur der Hallstadt- und La Tèneperiode. Seine Ausführungen erstreckten sich namentlich auch auf die ausgedehnten Gräberfunde in Münsingen, und er schloss mit dem Wunsche, es möchte jeder Zuhörer per Gelegenheit den hochinteressanten Sammlungen im historischen Museum zu Bern ein Stündchen widmen.

Ein weiteres Traktandum musste wegen Mangel an Zeit verschoben werden.

Langenthal. (Korr.) Die hiesigen Schulbehörden sahen sich veranlasst, den Unterricht acht, resp. für die Sekundarschule vierzehn Tage vor dem üblichen Schlusstermin einzustellen. Den Grund dazu bildet die Scharlach- und Diphtherieepidemie, welche in verstärktem Masse neuerdings auftritt, nachdem sie bereits im Januar eine Verlängerung der Neujahrsferien um anderthalb Wochen bewirkt hatte. Die Schalexamen fallen ebenfalls dahin.

— (Korr.) Nach 47 $\frac{1}{2}$ Jahren erfolgreicher Tätigkeit an hiesiger Sekundarschule tritt auf dieses Frühjahr Herr Ad. Bossard von seiner Stelle zurück. Die Gemeindebehörden bewilligten ihm einstimmig ein Ruhegehalt von Fr. 1000, trotzdem Pensionen hier bis jetzt nicht vorgesehen sind. An seinem Platze wählte die Sekundarschulkommission Herrn Sekundarlehrer Streit in Huttwil und für den nach Bern ziehenden Herrn Dr. J. Grunder Herrn Alfred Mühlemann, zurzeit in Bern.

† **Paul Jeanloz-Rossel.** M. Paul Jeanloz-Rossel est décédé subitement, lundi 1^{er} mars, aux environs de midi. C'est au cours d'un voyage à Delémont, entre Court et Moutier, que le dévoué secrétaire-caissier communal de Tavannes a été frappé. Déjà sur le quai de la gare de départ, il se sentit indisposé. Dans le train, son malaise augmenta, à tel point qu'il finit par perdre connaissance. Des voyageurs tentèrent de pratiquer la respiration artificielle, mais sans succès. A Moutier, on descendait le moribond, qui expirait tandis qu'on le transportait à l'hôtel de la Gare.

Cette disparition cause un grand vide à Tavannes. Pendant plus de trente ans, M. Jeanloz a fonctionné dans cette commune, comme instituteur puis comme secrétaire-caissier municipal. Il y a quelques années, il renonçait à ses fonctions d'éducateur de la jeunesse pour se vouer tout entier à l'administration. Paul Jeanloz était né en 1849 à Roches, près de Moutier. Il avait été breveté en 1870.

Go.

* * *

France. Le Sénat a adopté, en seconde lecture, un projet ayant pour objet la création de classes de perfectionnement pour les enfants arriérés; il est destiné à accorder aux départements et aux communes la faculté de créer pour les enfants arriérés des deux sexes des classes de perfectionnement et des écoles autonomes.

Literarisches.

Pflanzenbiologie. Schilderungen aus dem Leben der Pflanzen von Dr. W. Migula, Professor an der Forstakademie Eisenach. Mit 133 Textfiguren und 8 Tafeln. Buchschmuck von Gadso Weiland. 1909. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig. Preis geh. Fr. 10.80, geb. Fr. 11.80.

Die biologische Art des Unterrichts in der Naturkunde wird seit den Tagen Schmeils fast überall als die einzig richtige und fruchtbare anerkannt; jeder Lehrer wird die Beobachtung machen, dass wenn er so vorgeht in seinen Stunden, das Interesse der Schüler sofort geweckt wird. Wer mit offenen Augen durch Feld und Flur und Wald streift, dem offenbart sich das geheimnisvolle Leben und Weben der Natur am unmittelbarsten; er blickt hinein in ein entsiegeltes, offenes Buch und freut sich all dessen, was er beobachtet. Aber nicht alles ist ohne weiteres verständlich und auch der Lehrer ist froh über einen zuverlässigen, nie versagenden Führer. Ein solcher ist das vorliegende, klar, wenn auch nicht immer stilistisch einwandfrei geschriebene Werk; es ist eine Fundgrube, ein tiefer, unergründlicher Brunnen, den man nicht so leicht ausschöpfen wird.

Der bekannte Verlag hat das Buch vornehm, ja wahrhaft verschwenderisch ausgestattet, wie das übrigens nicht anders zu erwarten ist, da es bei all seinen Unternehmungen der Fall zu sein pflegt.

H. M.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das letzte Zürcherheft enthält zwei Erzählungen von Jakob Frey, „Der Diebsbann“ und „Der Schützenacker“ (Preis 20 Rp.). Jene ist ernst und schildert das ergreifende Los eines armen Knechtes, der elend zugrunde geht an einer Wunde, die er für seinen wohlwollenden Brotherrn empfangen, und unter dem Drucke des unheilvollen Aberglaubens, dem seine Umgebung verfallen ist. Der Schützenacker dagegen zeigt den aufsteigenden Lebenslauf eines gleichfalls armen Knechtes, der sich aus drückenden Verhältnissen zum angesehensten Mann des Dorfes emporarbeitet. Beide Schöpfungen sind getragen von echter Liebe zu den Besitzlosen und im Lebenskampf Benachteiligten.

Humoristisches.

Exemple frappant. Dans une classe où plusieurs élèves usaient leurs fonds de culottes sur les bancs de l'école, un professeur donna ce sujet de composition: „Les effets de la paresse“.

Au bout d'une heure, quand le maître vint prendre les copies, l'humoriste Plaisantin lui tendit la sienne: c'était une page blanche.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Vereinigung Samstag den 27. März, nachmittags 3 Uhr, im Monbijou zum Turnexamen der Mädchensekundarschule. Dem von der Unterrichtsdirektion bereits ausgeschriebenen Knabenturnkurs soll auf unser Ansuchen hin nun auch ein solcher für das Mädchenturnen angefügt werden. Anmeldungen hiezu nimmt ebenfalls bis Ende dieses Monats Herr Inspektor Wittwer in Bern entgegen.

Die österreichische Regierung erteilte Herrn Grolich auf seine Heublumenseife ein kaiserl. kgl. Privilegium.

Sekundarlehrer

sollen sich nicht um die im amtlichen Schulblatt vom 15. März ausgeschriebenen zwei Lehrstellen in **Grellingen** bewerben. Eingesandte Anmeldungen sind zurückzuziehen, allfällig getroffene Wahlen abzulehnen. Die beabsichtigte Sprengung der gegenwärtigen Stelleninhaber ist ungerechtfertigt.

Biel, 25. März 1909.

Der Vorstand des Bern. Mittellehrervereins.

Zu verkaufen

wegen Platzmangel ein älteres, guterhaltenes **Klavier**. Preis Fr. 300.—.
Frau **Wernly**, Fichtenweg 19, **Bern**.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahre | Kinder- zahl | Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr. | Anmer- kungen * | Anmeldungs- termin |
|--|-------|---|-----------------|--|--------------------|-----------------------|
| a) Primarschule: | | | | | | |
| Hünibach | III | Gesamtschule | ca. 50 | 700 | 2 | 8. April |
| Rumisberg | VII | Unterklasse | " 30 | 650 | 2 5 | 8. " |
| Kirchlindach | IX | " | " 40 | 600 | 2 | 10. " |
| Roggwil | VII | Dorfoberschule | " 47 | 900 | 9 | 8. " |
| " | VII | Klasse III | " 47 | 800 | 8 | 8. " |
| b) Mittelschule: | | | | | | |
| Rapperswil, Sek.-Schule | 1 | Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung | | 2800 | 1 | 15. April |
| dito | 1 | Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung | | 2800 | 1 | 15. " |
| Saanen, Sek.-Schule | 1 | Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung | | 2700 | 1 | 5. " |
| dito | 1 | Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung | | 2700 | 1 | 5. " |
| Wilderswil, Sek.-Schule | 1 | Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung | | 2800 | 3 | 8. " |
| <p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p> | | | | | | |

Staatslehren-Bleistifte für die Schule

(Qualität: Johann Faber Nr. 2)

per 144 Stück **Fr. 9.50** liefert

E. DINKELMANN, Lehrer, Höchstetten-Hellsau.

Möbelfabrik A. Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10

Berns grösstes Spezialgeschäft für Wohnungseinrichtungen

in einfacher und vornehmer Ausführung. Gediogene Arbeit.
 Prima Ware. — Billige Preise. — Gewissenhafte Bedienung.

Illustrierte Kataloge und Preislisten gratis.

Schulanfang

Schulhefte und Schreibmaterialien

liefert zu billigsten Preisen in nur Ia. Qualitäten

Papeterie O. Rabus-Abrecht

Aarbergg. 49 — **BERN** — Aarbergg. 49

Verlangen Sie Muster und Preisliste 1909.

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1—5 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr.

Schulen 5 Cts. pro Kopf.

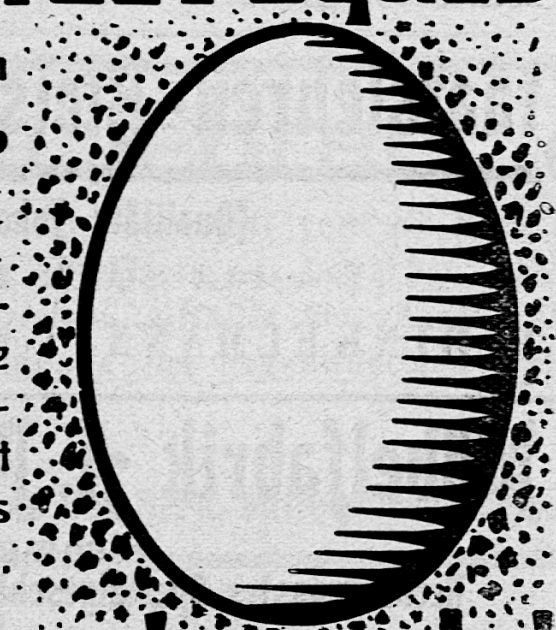
Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags, Sonntag vormittags.

L'exposition de Pâques

des magasins de la maison

"MERCURE"

offre un choix tout-à-fait exceptionnel de chocolats, de bonbons, de lièvres de Pâques, d'œufs de Pâques et de ravissantes bonbonnières pour cadeaux de Pâques.



Il faut aller la voir!

Café des fêtes de Pâques de 1909. Qualité particul. recommandable.

Westschweizerisches Technikum Biel.

Die Stelle eines **Lehrers an der Postschule** für
**deutsche Muttersprache, Französisch, Italienisch, Arithmetik
und Geschichte**

wird mit **Amtsantritt auf 19. April 1909** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Bewerber {muss ein **Sekundarlehrerpatent besitzen** und Deutsch und Französisch unterrichten können. Bevorzugt wird ein Bewerber, der auch im Besitze eines **Primarlehrerpatentes** ist.

Anfangsbesoldung Fr. 4000.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis **31. März 1909** zu richten an

Herrn **August Weber,**

(H 416 U)

Präsident der Technikumskommission Biel.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, B. Schmincke & Co., Düsseldorf.
Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt.

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss
Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben


für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselsorten** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft. —  Alleinverkauf der **Pianos** von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizerfabrikat), sowie der Weltfirma **Thürmer**.

Entzückende Tonschönheit.

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung.

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern**.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

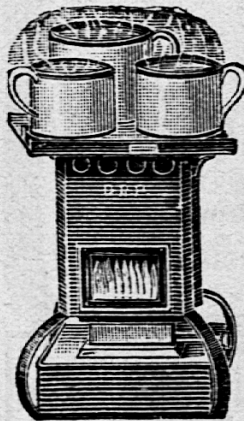
Ansprachen bei Festlichkeiten,

bereits gehaltene Vorträge oder neue Entwürfe, passende Gedichte usw. bei Schulhaus-einweihung, Lehrerjubiläum, Fahnenweihe, Hochzeit und Festlichkeit jeder Art, wünsche in weitere Sammlungen aufzunehmen.

J. Wirz, Grüningen, Verlag von
Schützenfest-Festreden, Preis 80 Cts. Zur Hochzeit, Preis 70 Cts.
Sängerfest-Festreden " 80 " Zur Weihnacht " 100 "
Zum Neujahr, Preis Fr. 1.—

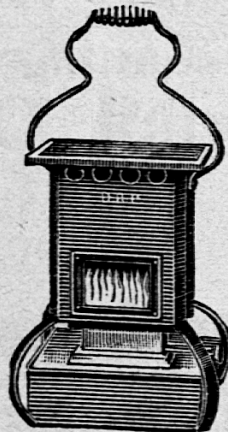
Kataloge über Schauspiele, Schwänke, Deklamationen, lebende Bilder, Pantomimen usw. gratis und franko. 642 (O. F. 468)

Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



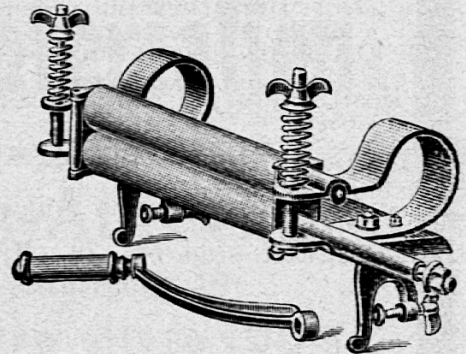
mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefern wir einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27
gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an: **Paul Alfred Goebel, Basel,**
Postfach Fil. 18.



Ia. Auswindmaschinen

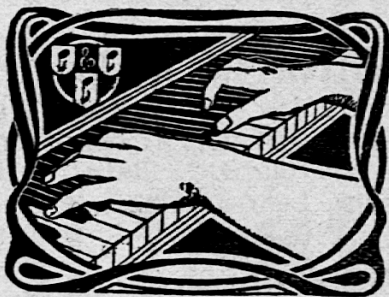
sogen. Heisswinger, das Beste,
Solideste und Feinste, was es
gibt, versende zu nur **Fr. 28**
à Stück, und zwar nicht unter
Nachnahme, sondern gegen 3 Monat
Kredit!

Paul Alfred Goebel, Basel,
Postfach Fil. 18.

Alle Raucher Zigarren- Preisliste von

A. Haller-Hauri, früher Lehrer, Zigarren engros,
Reinach (Aargau).

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen
zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente
zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und
führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch**
auswärts, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.



Grösstes schweiz. Versand-Geschäft für

Kaffee

frisch geröstet und roh.

Tee, Cacao, Chocolade, Biscuits etc.

Postcolli von brutto 2½, 5 und 10 Kg. etc.

5 % Rabatt in Sparmarken. Franko-Lieferung von Fr. 10.— an.

Preislisten gratis und franko.

Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft „MERKUR“

Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

Centrale in **BERN** Schanzenstr. 6

Ueber 80 eig. Verkaufsfilialen i. d. Schweiz.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Librairie Payot & C^{ie}, Lausanne

1, Rue de Bourg. 1

Publication de M. W. ROSIER, professeur.

Géographie générale illustrée, Europe. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 334 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, ainsi que d'une carte en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. 75

Géographie générale illustrée, Asie, Afrique, Amérique, Océanie. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 316 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 4 fr. —

Géographie générale illustrée. Manuel de géographie physique par W. Rosier & E. Chaix. Ouvrage cont. 386 autotypies, figures, plans et cartes, in-4^o, cartonné 3 fr. 50

Suisse et Premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel atlas destiné au *degré moyen* primaire. Ouvrage illustré de 175 figures, dont 46 cartes en couleur dessinées par Maurice Borel. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. —

Manuel Atlas destiné au *degré supérieur* des écoles primaires. — *Notions sur la Terre, sa forme, ses mouvements et sur la lecture des cartes. Les phénomènes terrestres. Géographie des cinq parties du monde. Revision de la Suisse.* — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, et contenant de nombreuses gravures, en particulier 65 cartes en couleur dans le texte et 2 cartes de la Suisse hors texte, dessinées par M. Maurice Borel. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Premières leçons de géographie destinées à l'enseignement secondaire. La Terre, sa forme, ses mouvements. Lecture des cartes. Un volume in-8^o, illustrée. Troisième édition, cartonné 2 fr. 25

Histoire illustrée de la Suisse à l'usage des écoles primaires. Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de 273 gravures et de 8 cartes en couleur. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Carte de la Suisse pour les écoles. Echelle 1:700,000 (carte en couleur à l'usage des élèves), sur papier fort, fr. 0.50; sur papier-toile fr. —.70

Carte muette de la Suisse pour les écoles. Echelles 1:700,000 (carte d'exercice à l'usage des élèves) fr. —.20

Cartes murales. W. Rosier & M. Borel. **Planiglobe** en deux hémisphères. *Edition physique-politique.* Echelle 1:13,500,000. Chaque carte mesurant 1 m 55 sur 1 m 60, montée sur toile avec rouleaux, vendue séparément 24 fr. —
Les deux cartes vendues ensemble 45 fr. —

Ces deux cartes sont recommandées ou adoptées par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Berne, Genève, Neuchâtel et Valais.

Rappel. W. Rosier & E. Gæbler. **Nouvelle carte murale de l'Europe.** *Edition physique.* Echelle: 1:3,200,000. 183 sur 164 cm. Recommandée par le Département de l'Instruction publique du Canton de Vaud. Montée sur toile avec rouleaux 25 fr. —